

Beschluss 11/2022

Gott liebt queere Menschen – queere Jugendarbeit in der aej

Seit über 20 Jahren beschäftigt sich die aej mit Fragen der Sexualethik, Lebensmodellen sowie sexueller Orientierung und geschlechtliche Identität^[1]. Die aej hat sich bereits parteilich zu diesem Thema positioniert, zuletzt in ihrem Beschluss „Selbstbestimmung und Akzeptanz“ (Beschluss Nr. 2, aej-Mitgliederversammlung 2013).

Seitdem sind diese Themen immer wieder Gegenstand von Debatten bei den aej-Mitgliedern und in der aej. Auch in Kirche und Gesellschaft wird der Diskurs zu diesen Themen geführt. Neue Einsichten werden gewonnen und Begrifflichkeiten verändert. So ist der Begriff Queer eine Selbstbezeichnung von Menschen geworden, die sich jenseits der Cis-Heteronormativität bewegen. Das heißt, es geht um Menschen, deren Geschlecht nicht dem (bei der Geburt) zugewiesenen entspricht [10] und/oder deren sexuelle Orientierung eine andere als heterosexuell ist.

Daher beschließt die aej folgende Positionierung. In der Positionierung werden Fußnoten genutzt, um die Komplexität des Themas nachlesbar darzustellen.

Während die aej 2013 von LSBTTI*^[2] gesprochen hat, nutzen wir in diesem Papier die Abkürzung LGBTQIA*. Sie beschreibt lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, queere, inter*, asexuelle und agender Personen.

Unsere Sprache ist männlich und hetero-normativ geprägt. Sprache ist allgegenwärtig und sehr wirkmächtig. Sie beeinflusst unser Denken und Handeln. Das wird auch in der Formulierung dieses Papiers deutlich, das nicht frei davon ist, zwischen "uns" und

"den anderen" zu unterscheiden. Dieses Othering entspricht nicht der Position der aej, ist aber nicht gänzlich vermeidbar. Trotzdem ist es wichtig, Sprache möglichst sensibel und inklusiv zu gebrauchen. Die Debatte um eine gendergerechte Sprache schließt demnach nicht nur die Frage ein, ob Frauen direkt angesprochen werden. Gender-Stern, -Gap oder -Doppelpunkt sollen den Raum eröffnen für Geschlecht jenseits von Mann und Frau. Die aej verwendet bereits den Gender-Stern. Es geht ihr dabei nicht darum, Frauen und ihre Rechte sowie Aufgaben zu schmälern. In unserer patriarchalen Gesellschaft sind Frauen noch immer nicht gleichberechtigt.

Obwohl die Genderdebatte öffentlich intensiv geführt wird, sind Homofeindlichkeit und Transfeindlichkeit weit verbreitet und gruppenbezogene Vorurteile und Ausgrenzungen nach wie vor sehr präsent.^[3]

Aus diesem Grund hat sich die 132. aej Mitgliederversammlung entschieden, eine weitergehende Positionierung zu queerer Jugendarbeit vorzunehmen. Die Haltung aus dem Beschluss „Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ teilen wir auch heute noch.

Aktuelle Lebenswelt queerer Menschen

Wie wichtig es ist, die queere Community immer wieder aufs Neue zu unterstützen, zeigt unter anderem der Totschlag von Malte C. im August 2022, der auf dem CSD^[4] in Münster aufgrund von Transfeindlichkeit angegriffen worden und eine Woche später seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen ist.^[5]

Anfeindende Äußerungen und Gewalt betreffen noch heute die Lebenswelt junger LGBTQIA*-Menschen. In der Studie „Coming-Out - und dann...?!“ des Deutschen Jugendinstituts, aus dem Jahr 2015, haben 54,8 Prozent aller Befragten, 5.037 junge LGBTQIA*-Menschen zwischen 14 und 27 Jahren, angegeben, dass sie in Bildungs- und Arbeitsstätten beschimpft, beleidigt oder lächerlich gemacht worden sind. Der Studie zufolge haben 34,2 Prozent Ausgrenzungserfahrungen erlebt, 12,7 Prozent sei Gewalt angedroht und 9,6 Prozent seien körperlich angegriffen oder verprügelt worden. In einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017) zur Einstellung gegenüber

Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland, hat fast jede*r fünfte Befragte der Aussage: „Homosexualität ist unnatürlich“ voll und ganz oder eher zugestimmt.

Laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) von 2018 befürwortet die Mehrheit der Deutschen die „Gleichstellung von Menschen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder queer (LSBT*Q) sind.“^[6] Gleichzeitig sagen acht von zehn LSBT*Q Jugendlichen“, dass sie immer wieder Diskriminierungen erleben und ausgesetzt sind^[7]. Laut der Studie beschreiben/identifizieren sich ungefähr 10 Prozent der 14- bis 29-Jährigen in Deutschland als lesbisch, schwul, bisexuell oder trans*.^[8]

Theologische Aspekte

Immer wieder werden queere Menschen mit der Behauptung konfrontiert, ihre Liebe und/oder ihre Art zu leben seien nicht von Gott gewollt.

Wir sagen: Die Liebe Gottes zu allen Menschen ist bedingungslos. Das gilt selbstverständlich auch für LGBTQIA*-Menschen. Eine biblisch begründete Herabsetzung von Menschen ist falsch und widerspricht dem Evangelium von Jesus Christus.

Wir glauben, dass die Botschaft von Jesus, der Liebe und Annahme aller Menschen vorgelebt hat, Gerechtigkeit für jeden Menschen ohne Diskriminierung bedeutet.

Aus dem Gebot der Nächstenliebe erwächst der Auftrag für uns Menschen unser Gegenüber und uns selbst so anzunehmen, wie wir sind – ungeachtet unseres Lebensmodells, unserer sexuellen Orientierung und geschlechtlicher Identität.

In der Evangelischen Jugend sollen alle jungen Menschen ihre persönliche Identität erfahren und festigen können. Unsere Kirchen sollen Raum bieten für alle Menschen mit ihrer jeweiligen sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität und ihnen Achtung, Wertschätzung und Gleichbehandlung entgegenbringen.

Für die Evangelische Jugend ist Vielfalt eine von Gott geschenkte Bereicherung des Zusammenlebens.

Forderungen

Als aej stehen wir für Akzeptanz, Respekt und das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben sowie individuelle Lebensentwürfe von queeren Menschen im Einklang mit ihren Mitmenschen. In der aej wollen wir die Würde und Selbstbestimmung eines jeden Menschen fördern und achten. Evangelische Jugend muss Safer Space^[9] für queere Menschen sein. Die Angebote der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit sollen einen Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft leisten.

Dies bedeutet konkret:

- Alle Jugendeinrichtungen sollen Safer Spaces für Kinder und Jugendliche aller sexuellen Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten werden. Fachkräfte und Ehrenamtliche sind dafür verantwortlich, in ihren Einrichtungen eine Willkommenskultur für jede*n Jugendliche*n zu bieten. Dabei ist es wichtig, unter anderem auf die Nutzung einer sensiblen Sprach- und Schreibweise zu achten, um Geschlechterklischees, Vorurteile und Diskriminierungen nicht weiter zu reproduzieren. Hierbei gilt es, entsprechende Regeln und Umgangsformen zu etablieren.
- Spezielle Angebote für junge LGBTQIA*-Menschen müssen ausgeweitet werden. Junge Menschen müssen wissen, dass es diese Angebote gibt.
- Bei den aej-Mitgliedern sollen Schulungsangebote entstehen und Konzepte zu LGBTQIA*-Themen erarbeitet werden. Hauptberufliche und Ehrenamtliche müssen Vorbilder für eine diskriminierungssensible Haltung werden.
- Hass, Ausgrenzung und Diskriminierungen muss aktiv entgegengewirkt werden. Dabei ist es ebenso wichtig, Mehrfachdiskriminierungen (Intersektionalität) in den Blick zu nehmen.
- Auch hierfür braucht es Schulungsmöglichkeiten um Diskriminierungssensibilität zu fördern und Handlungsperspektiven zu entwickeln.

Um die aej-Mitglieder bei der Entwicklung und Umsetzung entsprechender Konzepte und Arbeitsweisen zu unterstützen empfiehlt die Mitgliederversammlung eine zeitliche befristete Einsetzung einer Arbeitsgruppe „queere Jugendarbeit“. Diese soll auch die

Vernetzung und den Austausch unter den aej Mitgliedern zu bestehenden Angeboten fördern.

Die ganzheitliche Betrachtung des Themas queerer Jugendarbeit ist ein essenzieller Beitrag für eine geschlechtergerechte Gesellschaft und gehört deshalb zum Auftrag evangelischer Kinder- und Jugendarbeit.

[1] siehe aej- Studientexte „Homosexualität – Positionen und Orientierungen“ 1997.

[2] Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transgender, Transsexuell und Intergeschlechtlich

[3] Berliner Monitoring trans- und homophobe Gewalt 2020. Erste Ausgabe. Themenschwerpunkt: Lesbenfeindliche Gewalt. [Berliner Monitoring Trans- und homophobe Gewalt \(lsbti-monitoring.berlin\)](https://www.berliner-monitoring-trans-und-homophobe-gewalt.de/) und Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 4. Bericht, 2022

[4] Christopher Street Day: Der Christopher Street Day ist ein Tag oder ein Zeitraum, an dem queere Menschen für sich und für ihre Belange auf die Straße gehen, Öffentlichkeit herstellen und ihre Forderungen erheben. <https://www.regenbogenportal.de/informationen/geschichte-des-christopher-street-days>

[5] https://www.queer.de/detail.php?article_id=43105

[6] DJI - DJI Impulse über die Lebenssituation von Jugendlichen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder queer sind

[7] ebd.

[8] ebd.

[9] Einen Safer Space zu gewähren bedeutet, permanent anzustreben, dass Differenzmerkmale von Menschen nicht zu Diskriminierungen und Ausgrenzungen führen. Der Begriff des Safer Space unterscheidet sich von dem des Safe Space insofern, als dass ersterer das Bewusstsein der Unfertigkeit eines jeden Safe Spaces impliziert.

[10] "Transidentität beschreibt ein natürlich bedingtes Phänomen, bei dem die Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht nicht übereinstimmt." Transidente Menschen wollen nicht in ihrem zugewiesenen Geschlecht, sondern in ihrem Identitätsgeschlecht leben, was sich auf viele verschiedene Aspekte ihres Lebens beziehen kann, aber nicht muss. Dieses Phänomen kann unter anderem eine Geschlechtsdysphorie, also eine Ablehnung der eigenen Geschlechtsmerkmale, zur

Folge haben. Der Vorgang, das eigene Leben vom zugewiesenen auf das Identitätsgeschlecht umzustellen, wird Transition genannt (<https://gendertreff.de/definition/>).